

Die Halticinengattung *Ochrosis* Foudr.

Von

Franz Heikertinger.

(Mit 5 Textfiguren.)

Die Gattung *Ochrosis* wurde von Foudras (Ann. Soc. Linn. Lyon, tom. VI, p. 147 [pro 1859, erschienen 1860], und Mulsant, Hist. Nat. Col. France, *Altisides* par Foudras, 1859—1860 [erschieden 1860] p. 35) auf *Haltica ventralis* Ill. und *Haltica* (*Galleruca*) *salicariae* Payk. aufgestellt und (*Altisides*, p. 302—304) eingehend charakterisiert¹⁾.

Allard hat in seiner ersten Arbeit über die europäischen Halticinen (Essai monographique sur les Galerucites anisopodes, Ann. Soc. Ent. Fr. 1860, p. 54) die *Haltica ventralis* Ill. in der Gattung *Crepidodera* Chev. untergebracht, die *Haltica salicariae* Payk. aber — gleichzeitig mit *Haltica* (*Batophila* Foudr.) *rubi* Payk. — der Gattung *Podagrica* (Chevr.) Foudr. einverleibt, ein Vorgang, der eine tatsächlich bestehende Beziehung zwischen den Halticinenarten *salicariae* Payk. und *rubi* Payk. herstellt, in diesem Falle aber doch nur auf eine rein mechanisch arbeitende Oberflächlichkeit zurückzuführen ist²⁾.

Kutschera (Beitr. zur Kenntnis d. europ. Halticinen, Wien. Ent. Monatsschr. 1860, p. 140—142, Sep. 102—104) bringt beide Arten in seiner Sammelgattung *Haltica* Geoff. (III. Gruppe: *Crepidodera* Chev.) unter.

In seiner zweiten Monographie (*Abeille* III., p. 182—183, Sep. 14 u. 15; 1866) stellt Allard beide Arten in die Gattung *Crepidodera* Chev., nimmt also die von Foudras (1860) gegründete Gattung *Ochrosis* nicht an.

Und sie hat auch später nur geteilte Anerkennung gefunden, diese Gattung.

C. G. Thomson (*Skandinaviens Coleoptera*, Lund 1866, p. 223) akzeptiert sie für die einzige nordische Art *salicariae*.

¹⁾ Als erste Art hat Foudras die *salicariae* gesetzt; da jedoch die Gattungsdiagnose beide Arten gleichmäßig berücksichtigt, stand es einem späteren Monographen frei, bei einer Spaltung der Gattung irgendeine der beiden Arten als Typus aufzufassen. Der Vorgang Bedels, der 1897 (*Faune Col. Bassin Seine*, tome V, p. 168) *Ochr. ventralis* Ill. als Gattungstyp aufstellte und auf *Ochr. salicariae* Payk. die neue Gattung *Lythraria* errichtete, ist sohin unanfechtbar.

²⁾ Letzteres ergibt sich klarlich daraus, daß Allard in seiner zweiten Bearbeitung der Halticinen die *Batophila rubi* Payk. weitab von *Ochrosis* (*Crepidodera*) *salicariae* Payk. einreihet und keine Relation zwischen beiden andeutet, wogegen die gar nicht verwandte Gattung *Podagrica* Foudr. unmittelbar neben *Batophila* stehen bleibt.

Chapuis (Lacordaire et Chapuis, Genera des Coléoptères, tome XI., p. 53—54; 1875) wirft sie mit *Crepidodera* zusammen.

Der *Catalogus Coleopterorum* von Gemminger et de Harold (Tom. XII., p. 3486 u. 3487, Monachii 1876; die Halticinen behandelte Harold) tut desgleichen.

G. Seidlitz in seinen beiden Faunenwerken (*Fauna baltica* und *Fauna transsilvanica*) behält die Gattung bei, stellt sie aber systematisch an eine Stelle, an der allenfalls die Art *salicariae*, niemals aber die noch ausgesprochen zur *Crepidodera*-Gruppe gehörende *ventralis* einen natürlichen Platz finden kann¹⁾. Dagegen stellt Seidlitz die *Batophila rubi* unmittelbar hinter *Ochrosis salicariae*.

Es zeigen sich eben bereits allenthalben die Schwierigkeiten, den morphologischen Eigenheiten der beiden *Ochrosis*-Arten, die zweifellos einander sehr nahe verwandt sind und die dennoch in so fundamentalen Merkmalen, wie es die Halsschildindrücke bei den Halticinen sind, differieren, bei der systematischen Einreihung des Genus *Ochrosis* als Gattungsganzes in den Katalog gerecht zu werden.

Seidlitz legt wie Thomson das Schwergewicht auf *salicariae*, die nordische Art. Zum Zwecke einer richtigen systematischen Unterbringung eignet sich jedoch zweifellos *ventralis*, als der minder differenzierte, ursprünglichere Typus besser, und aus ihm läßt sich unwiderleglich die Ableitung der *Ochrosis*-Arten vom *Crepidodera*-Typus nachweisen. Wenn auch *salicariae* mit Rücksicht auf das Fehlen der Halsschildindrücke nach der handwerksmäßigen Systematik absolut nicht in das Registraturfach „*Crepidodera*-Gruppe“ passen will, so muß sie doch wohl oder übel als ein weit abgeirrtes Glied derselben dort eingereiht bleiben, als ein Pendant zu *Aeschrocnemis graeca* All., die Allard als eine *Batophila* beschrieb und die Weise (Erichs. Nat. Ins. Deutschl., VI, p. 855) als ein von *Derocrepis* Weise abzuleitendes Genus mit rückgebildeten Halsschildindrücken richtig mitten in die *Crepidodera*-Verwandschaft stellte.

Inwieweit diese Rückbildung der Halsschildindrücke ein Licht auf die natürliche systematische Stellung der Gattungen *Glyptina* Lec. (1859) und *Batophila* Foudr. (1860) wirft, die bis jetzt, unter vorwiegender Berücksichtigung der hinten offenen Hüfthöhlen der Vorderbeine, weit ab von den *Crepidodera* geführt wurden, möchte ich andernorts bei Besprechung der Gattung *Lythraria* Bedel (1897) näher beleuchten. Nur soviel möchte ich schon jetzt erwähnen, daß die drei letztgenannten Gattungen, wenn nicht miteinander identisch, so doch äußerst nahe verwandt sind, woran meiner persönlichen Überzeugung nach das nicht phylogenetisch begründete Scheidungsmerkmal

¹⁾ Die Fußnote (Seidl. Faun. transsilv. p. 803): „Vielleicht muß auch die *cylindrica* Mill. aus Dalmatien, die wegen der fehlenden Längsstriche des Halsschildes nicht bei *Mantura* stehen kann, hierher (d. i. in die Gattung *Ochrosis*) gebracht werden,“ habe ich bereits an anderer Stelle (Verh. zool. bot. Ges. Wien LIX, p. (370)—(372), 1909) erledigt. Die *cylindrica* Mill. ist eine *Mantura* und steht mit der Gattung *Ochrosis* in keinerlei verwandschaftlicher Beziehung.

offener oder geschlossener Gelenkhöhlen nicht das mindeste ändert. Sie sind als abgeleitete Formen zwanglos dem *Crepidodera*-Zweige *Ochrosis* anzureihen, so bedauerlich dies für eine reinliche morphomatische Abgrenzung der *Crepidodera*-Gruppe (Arten mit geschlossenen Hüfthöhlen, ausgebildeten Halsschild-eindrücken [zumindest deutlichen Basallängsfältchen], punktreifigen Decken usw.) auch sein mag und so sehr es eine halbwegs natürlich aussehende, lineare Reihung der Arten (Katalogform) erschwert. Der Ausweg liegt nur in der ziemlich verpönten Schaffung kleinerer (unbenannter) Gruppen, innerhalb deren eine phylogenetische Reihung, soweit selbe überhaupt erforschbar, eher möglich ist.

Für jeden Fall ist die Gattung *Crepidodera* Chev. in dem Umfange, wie sie noch der Catal. Coleopt. Gemminger et Harold und G. H. Horn (für Nordamerika) angenommen haben, vom Gesichtspunkt des heutigen Wissensstandes aus ein undenkbares Konglomerat.

Zur Besprechung der Gattung *Ochrosis* zurückkehrend, bleibt mir noch zu erwähnen, daß Weise (Erchs. Nat. Ins. Deutschl. VI., p. 705; 1886) die Gattung in genau demselben Umfange aufnahm, wie sie Foudras begrenzte. Wie dieser stellt er sie zu den *Crepidodera*-artigen und sogar unmittelbar hinter *Crepidodera* selbst.

Der Bearbeiter der nordamerikanischen Halticinen, Geo. H. Horn, kennt in seiner Synopsis of the Halticini of Boreal America (Trans. Am. Ent. Soc. XVI, 1889, p. 239) die Gattung *Ochrosis* nicht. Es ist ihm unbekannt geblieben, daß die amerikanische *Crepidodera atriventris* Melsh. ein typischer Vertreter derselben ist. Aber auch für den Fall, als dies zu seiner Kenntnis gekommen wäre, hätte er diese Gattung ebenso sicher abgelehnt, wie er die im nearktischen Faunengebiet vertretenen Gattungen *Derocrepis* Weise, *Chalcoides* Foudr. und *Hippuriphila* Foudr. unter Bezugnahme auf Chapuis und Harold abgelehnt hat. Da er für die Fauna des nördlichen Amerika zu jeder dieser Gattungen kaum mehr als eine Art (im ganzen überhaupt nur sieben „*Crepidodera*“-Arten) aufführt und sich anscheinend nicht längere Zeit mit dem Halticinenstudium beschäftigte, hat seine systematische Anschauung nur relativen Wert.

Ohne die Frage entscheiden zu wollen, ob *Ochrosis* Foudr. eine genügend begrenzte, natürliche Gattung darstellt oder nicht, möchte ich doch meiner Anschauung dahin Raum geben, daß sie nach Ausscheidung der *salicariae* zweifellos eine gut charakterisierte, homogene Formengruppe umfaßt, die wohl als besondere systematische Kategorie geführt zu werden verdient. Jedenfalls behandle ich mit Vorliegendem *Ochrosis* als Gattung und überlasse alles Weitere dem besseren Wissen einer Zukunft.

Die natürliche Stellung des Genus ist in unmittelbarer Nähe der Gattung *Crepidodera* (im heutigen Sinne; vergl. Revision der palaearktischen Arten von Dr. J. Daniel, Münch. koleopt. Zeitschr. II., p. 237—297); von dieser ist sie durch den charakteristischen Habitus, die Form der Stirnhöcker usw. vorläufig genügend differenziert.

Nachstehend das den heutigen Katalogen entnommene Bild der Gattung für das holarktische Gebiet, d. i. für die gesamte paläarktische Region und die faunistisch verwandten nearktischen Teile Nordamerikas.

Ochrosis Foudr.¹⁾

- ventralis Illig., Mag. für Insektenkunde, Bd. VI., p. 58; 1807.
Eur. med. et mer.
syn. abdominalis Küst., Käfer Eur. XV. 93.
syn. salicariae Wollast., Ins. Mader. 442; 1854 (sec. Allard).
ab. nigriventris Bach., Stett. Ent. Zeitg., 1856. 245.
Krüperi Weise, Ins. Deutschl. VI. 706. Creta, Rhodos, Turcia, Syria, As. min.
rubicunda Perris, Ann. Soc. Ent. Fr. 1864. 302. Corsica.
syn. corsica All., Ab. III. 184 (Mon. 16).
pisana All., Ann. Soc. Ent. Fr. 1861. 308. Ital. med., Corfu.
ab. viridana Reitt., Deutsch. Ent. Zeitschr. 1906. 451.
corcyrea Pic, Echange Rev. Linn. XXV., 145, 1909. Corfu.
lubrica Woll., Cat. Col. Canar. 1864. 406. Teneriffa.
sibirica Pic, Echange, Rev. Linn. XXV., 155, 1909. Amur.

Auf Grund meiner vergleichenden Untersuchungen möchte ich dieses Katalogbild in folgender Weise ändern:

Ochrosis Foudr.

- ventralis Illig. Eur. med. et mer.
syn. abdominalis Küst.
syn. salicariae Woll.

¹⁾ Ob *Crepidodera parvula* Baly (Trans. Ent. Soc. Lond., 1874, p. 195) von Nagasaki (Japan) eine *Ochrosis* ist, kann ich nach der Beschreibung nicht entscheiden. Die letztere lautet:

„*Crepidodera parvula*. Ovata, convexa, nigra, nitida, antennis pedibusque piceis, illis basi, tibiis tarsisque pallidis; thorace fere impunctato, sulco fere obsoleto; elytris regulariter punctato-striato, interstitiis nitidis, impunctatis.

Long. $\frac{4}{5}$ lin. (= 2 mm).

Hab. — Nagasaki.

Front impunctate, separated from the encarpae by a deep groove; encarpae obliquely transverse, contiguous; four lower joints of antennae piceo-fulvous, the rest nigropiceous. Thorax nearly twice as broad as long, sides parallel, anterior angles thickened, obliquely truncate, produced laterally into an indistinct tooth; surface convex, nearly impunctate, a few punctures only being visible at the base; basal groove indistinct, nearly obsolete. Elytra much broader than the thorax, regularly punctate-striate, punctures large, interspaces smooth and shining, impunctate.“

Desgleichen ist mir die japanische *Manobia Levisi* Jacoby (Proc. Zool. Soc. Lond. 1885, XLVIII, p. 741) und ihr Verhältnis zur Gattung *Ochrosis* unbekannt.

ab. *rubicunda* Perris

syn. *corsica* All.

?ab. *lubrica* Woll.

ab. *nigriventris* Bach.

ab. *obscuricollis* Hktg.¹⁾

ab. *corcyrea* Pic.

ab. *pisana* All.

(ab. *viridana* Reitt.)

var. *Krüperi* Weise.

atriventris Melsh.

Amer. bor.

Neocrepidodera nov. gen. Hktg.

sibirica Pic (*Ochrosia*)

Amur.

? syn. *recticollis* Jacoby (*Crepidodera*)

Japan.

Kurz resümiert: Alle europäischen Formen der Gattung *Ochrosia* halte ich für Abänderungen einer einzigen Art, die aus Prioritätsgründen den Namen *ventralis* Ill. zu führen hat, ein Name, der übrigens ohnehin die als Typus anzusprechende Form trifft.

Ochrosia (*Haltica*) *lubrica* Woll. von den Canarischen Inseln ist die einzige mir in natura unbekannt gebliebene Form der Gattung; nach der Beschreibung kann ich sie nicht artlich von *ventralis* trennen, weshalb ich sie vorläufig fraglich zu dieser stelle.

Crepidodera atriventris Melsh. aus Nordamerika ist nach mir vorliegenden Stücken eine typische *Ochrosia*.

Ochrosia sibirica Pic weicht völlig vom *Ochrosia*-Typus ab. weshalb ich für sie eine besondere systematische Kategorie — *Neocrepidodera* m. — aufstelle. Von *Ochrosia sibirica* kann ich nach der Beschreibung *Crepidodera recticollis* Jacoby (Proc. Zool. Soc. Lond. 1885, XIII., p. 721) von Kashiwagi in Japan nicht trennen, weshalb ich sie fraglich zu dieser stelle.

Ich habe die Unterformen des europäischen Artrepräsentanten *ventralis* fast durchwegs als „Aberrationen“ aufgeführt, in Befolgung des Grundsatzes, alles das als „Aberration“ zu bezeichnen, was auf individueller Abweichung beruht, d. h. mit der Normalform gleichzeitig und vermischt mit dieser auftritt. Daß manche dieser Aberrationen nebenbei ein ausgesprochenes lokales Überwiegen, ja ein oft geradezu endemisches Verhalten zeigen, konnte hierbei allerdings nicht zum Ausdruck gebracht werden und werde ich auf diese Tatsache daher im Folgenden des Nähern eingehen müssen.

¹⁾ In der Zeitschr. f. wissensch. Insektenbiologie, Bd. VI, p. 142, 143 u. 171, 1910 (G. Paganetti - Hummler, Beitr. zur Kenntn. d. Halt.-Fauna Mittel- u. Südtal.) ist diese Form versehentlich ab. *picicollis* genannt. Der Name *picicollis* könnte nomenklatorisch Anstoß erregen, da Weise (Ins. Deutschl. VI. 707) eine *Ochrosia salicariae* var. *picicollis* aufstellte, die allerdings heute im Genus *Lythraria* Bed. steht.

Lediglich *Ochrosis* Krüperi schien mir ein geographisch schärfer abgegrenztes, selbständiges Areal zu besitzen, mithin nicht schlankweg als Aberration abfertiger zu sein. Da ihre Unterschiede von der Normalform der *ventralis* aber gleich denen der übrigen Formen in der Färbung liegen, die zur Aufstellung einer Subspezies oder geographischen Rasse nicht genügt, habe ich diese Form nur durch die unbestimmte Bezeichnung „var.“ von den übrigen „ab.“ unterschieden. Im übrigen verweise ich auf die nachfolgenden zoogeographischen Erörterungen.

Allgemeine Charakteristik der Gattung *Ochrosis*¹⁾.

Nächstverwandt mit *Crepidodera* Chevr. (sensu Daniel), vorwiegend durch die Form der Stirnhöcker und Halsschildindrücke, sowie durch ein charakteristisches Habitusbild und in der Regel beträchtlich geringere Größe von dieser verschieden.

Ziemlich kleine, relativ breit gebaute Arten mit ausgeprägten Stirnhöckerchen, welche deutlich — wenn auch oft nur durch schwache Linien — nach oben hin von der Stirn getrennt sind. Bei den Formen Europas sind diese Höckerchen ziemlich flach, dreieckig; bei der amerikanischen Art gewölbter und mehr langgestreckt.

Der Halsschild besitzt vor der Basis einen Quereindruck, der bei der Art Nordamerikas schmal und furchenartig, bei den europäischen Formen mehr oder minder flach, aber stets erkennbar ist, und der in ein Grübchen nahe der Basis mündet, das nach außen durch eine kleine, scharfe Falte abgeschlossen ist. Es ist im Prinzip die gleiche Bildung wie bei *Crepidodera* s. str., doch in der Regel eine Tendenz zur Rückbildung zeigend. (Bei der von Bedel abgespalteten Gattung *Lythraria* sind diese Halsschildindrücke bereits völlig verschwunden. Da die Eindrücke bei den Halticiden wohl eine frühe Bildung darstellen, werden wir *Lythraria* als einen vom *Crepidodera*-Bilde abgeleiteten Typus und *Ochrosis* als das Bindeglied zwischen beiden betrachten müssen, wodurch die Reihenfolge für eine phylogenetische Wertung der Gattungen, wenigstens hinsichtlich dieses Merkmals, gegeben ist).

Die Punkte der Flügeldecken stehen in regelmäßigen Streifen.

Die Hautflügel sind vollständig entwickelt.

* * *

Übersicht der Arten.

1. Art: *Ochr. ventralis* Illig.

(Fig. 1, 2 und 3.)

Eiförmig, mäßig gewölbt; von variierender (bräunlichgelber

¹⁾ Da die detaillierten Gattungsbeschreibungen bei Foudras und Weise infolge der später erfolgten Abtrennung der Gattung *Lythraria* Bed. nicht mehr zutreffend sind, sehe ich mich veranlaßt, eine kurze Charakterisierung der Gattung im heutigen Sinne zu geben.

bis schwarzer) Färbung, bei der nur Fühler und Beine stets rötlichgelb bleiben (erstere nach der Spitze hin zuweilen etwas angedunkelt); mit dreieckig-flachen Stirnhöckerchen, deren obere Begrenzung fast geradlinig die Stirn quert, deren untere eine Λ -förmig gebrochene Linie, die oberhalb des ziemlich flachen Nasenkielles steht, bildet (Fig. 2). Die obere Begrenzung kann schwach werden, die untere ist stets ausgeprägt. Stirn und Scheitel fein chagriniert, erstere schwach punktiert, letzterer ohne deutliche Punkte.

Halsschild im allgemeinen eindreiviertel bis doppelt so breit als lang, nach vorn nur wenig oder kaum verengt, mit kaum oder schwach gerundeten Seiten; die vordere Borstenpore tritt ungefähr im vorderen Fünftel oder Sechstel als stumpfes Eckchen nach außen. Der Halsschild ist mäßig gewölbt, äußerst fein chagriniert, daher meist nur fettglänzend, mehr oder minder sehr fein (aber mit starker Lupe

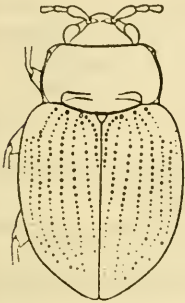


Fig. 1. *Ochrosis ventralis* Illig. (Paläarktis).



Fig. 2. Kopf v. *Ochrosis ventralis* Illig.

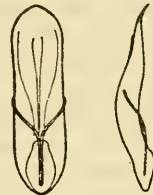


Fig. 3. Penis v. *Ochrosis ventralis* Illig. (von unten u. von d. Seite).

stets erkennbar) punktiert. Der Quereindruck teilt ungefähr das hintere Viertel des Halsschildes ab, ist mehr oder minder seicht, in der Mitte manchmal kaum mehr erkennbar, seitlich stets tiefer werdend sanft der Basis zugebogen und hier ein deutliches Grübchen bildend, dessen Rand nach außen (seitlich) hin zu einer kleinen, scharfen, etwas gekrümmten Kante (Längsfältchen) aufsteigt, die bis zum Halsschildhinterrande reicht.

Die eiförmigen Flügeldecken besitzen eine deutliche (von oben gesehen seitlich allerdings wenig vortretende) Schulterbeule; in Übereinstimmung damit besitzt die Art ausgebildete Hautflügel. Die Decken tragen neun sehr regelmäßige und nirgends verwirrte Punktstreifen sowie einen ungefähr ein Drittel der Deckenlänge erreichenden Skutellarstreifen; die Punkte dieser Streifen stehen zuweilen eng, zuweilen ziemlich weitläufig, sind oft kräftig, oft wieder fein, ohne daß solchen Differenzen mehr als eine individuelle Bedeutung zugemessen

werden kann.¹⁾ Im letzten Drittel der Elytren verlöschen die Punktstreifen fast völlig.

Der Penis des ♂ (ich habe normale *ventralis*, *rubicunda*, *pisana* und *Krüperi*²⁾ untersucht) ist kurz und breit, von oben gesehen ziemlich parallelsichtig, am Ende breit verrundet, manchmal mit einem kaum merklich vorgezogenen, verrundeten Spitzchen. Seine Unterseiten-skulptur ist wenig ausgeprägt und differiert graduell, aber belanglos (Fig. 3).

Was die Färbung der Art anbelangt, so ist das typische Kolorit ein glänzendes, rötliches Braungelb oder Gelbbraun, das auf den Flügeldecken etwas heller ist. Meso- und Metathorax sowie Abdomen sind schwarz oder dunkel pechbraun, Fühler und Beine hell rötlichgelb.

Diese Färbungen können beträchtlich abändern und zwar nach folgendem Schema:

a) Das ganze Tier einfarbig bräunlichgelb, die Unterseite nicht oder nur wenig dunkler: var. *Krüperi* Weise.

b) Oberseite braungelb oder rötlich braungelb bis gelbbraun, Flügeldecken etwas heller, Mittel- und Hinterbrust sowie Hinterleib pechbraun bis schwarz, Hinterleibsspitze oft hell: Normalform.

c) Halsschild und jede Flügeldecke fein dunkel umsäumt.

d) Hierzu der Scheitel pechbraun, Halsschild zuweilen leicht angedunkelt.

e) Die ganze Oberseite mäßig angedunkelt; bräunlichrot (ab. *rubicunda* Perr.), kastanienbraun (ab. *nigriventris* Bach).

f) Halsschild stark verdunkelt bis schwärzlich pechbraun glänzend: ab. *obscuricollis* m.

g) Kopf, Halsschild und Flügeldecken ungleich verdunkelt: ab. *coreyrea* Pic.

h) Die ganze Oberseite schwarz, oft mit bläulichem oder grünlichem Schimmer (ab. *pisana* All., ab. *viridana* Reitt.).

Die Beziehungen dieser Färbungsabänderungen zum Areal bilden den Hauptgegenstand der nachfolgenden Ausführungen.

Was die geographische Gesamtverbreitung der Art anbelangt, so kann letztere als vorwiegend südeuropäisch bezeichnet werden. Sie geht nordwärts allerdings bis Mitteldeutschland, ist aber hier wenig häufig und fehlt weiter nördlich gänzlich. Im südlichen Europa ist sie häufiger und bildet neben der Normalform Färbungsabänderungen, die darauf hindeuten, daß ihr Hauptentfaltungsgebiet hier liegt.

¹⁾ Ich möchte hier ausdrücklich darauf hinweisen, daß ein minutiöses Beschreiben einer größeren oder geringeren Körperbreite, Feinheit der Skulptur, Breite des Halsschildes, Tiefe des Halsschildquereindrucks, Nuancierung der Farbe usw. von einzelnen Exemplaren, und ein Aufstellen von „Arten“ nach solchen Merkmalen bei einer so variablen Art, wie es *Ochr. ventralis* ist — und mit ihr viele andere *Halticinae* sind — verfehlt erscheint. Die Genauigkeit führt dann zur wertlosen Individualbeschreibung, die nur geeignet ist, Verwirrung in die Systematik zu bringen.

²⁾ Von letzterer Stücke von Rhodos (v. Oertzen) und Creta.

Von den Canarischen Inseln an bis Corfu besetzt sie die Mittelmeerlande; die meisten Färbungsdifferenzen liegen mir von der Apenninhalbinsel und von Corfu vor. Weiter östlich, etwa von der Balkanhalbinsel an, beginnt das Gebiet der var. *Krüperi*, das bis Syrien und den Kaukasus nachgewiesen ist.

(b, c, d.) *Ochr. ventralis forma typica.*

Färbung wie oben angegeben (meist wie sub b, seltener wie sub c und d, ganz ausnahmsweise wie sub e [ab. *nigriventris* Bach]).

Der Typus wird von Weise noch aus Thüringen, von Kittel aus Baiern, von Letzner aus Schlesien, von Bedel aus dem Seinebecken angegeben. Ich selbst sah z. B. Stücke von Calvados (Fresney le Puceux, Dubourgais). Weiters bewohnt er die britischen Inseln. Aus verschiedenen Teilen Österreich-Ungarns ist die Art nachgewiesen, scheint aber nirgends häufig zu sein. Seidlitz (der sich nach Bielz, Siebenbürgens Käferfauna hielt) erwähnt sie aus Transsilvanien nicht.¹⁾

Zahlreicher liegt sie mir vor aus Südeuropa, z. B. Portugal (Coimbra, Dr. Flach), Spanien (Ponferrada, Paganetti) aus verschiedenen Teilen Südfrankreichs, Italiens (von Genua bis Kalabrien und Sizilien), ferner von Corsica, dann von Dalmatien und seinen Inseln (z. B. Meleda) bis Corfu, wo sie überall nicht selten zu sein scheint. Bedel und Sahlberg nennen sie von Nordafrika (Algerien, Tunis; ich sah selbst tunesische Stücke [Sicard]) und nach Wollaston bewohnt sie Madeira und Porto Santo.

Diese Form scheint demnach überall vertreten, wo die Art überhaupt vorkommt, ausgenommen auf dem griechischen Festlande und den östlich davon gelegenen Ländern, von wo mir ausschließlich die Form *Krüperi* bekannt geworden ist.

Während nun die *ventralis* in Mitteleuropa, selbst in den südlichen Teilen desselben, sehr wenig Neigung zu Farbenabänderungen zeigt, findet sich auf einigen Inseln und Halbinseln des Mittelmeeres die Normalform vermischt mit nachfolgend charakterisierten Aberrationen.

(e.) *Ochr. ventralis* ab. *rubicunda* Perris.

Perris hat dieses Tier ursprünglich richtig gedeutet und als Varietät zu *ventralis* beschrieben. Allard hat dieselbe Form etwas später mit dem Namen *Crep. corsica* als Art beschrieben²⁾. Und als Art wurde sie auch bis heute geführt.

¹⁾ Seidlitz (Fauna baltica u. Fn. transsylv.) bringt die Notiz: „nach Obert in Finnland“, was wohl nach der heute bekannten Verbreitung der Art unwahrscheinlich ist. J. Sahlberg (Catal. Col. Faun. Fennicae, 1900) zweifelt diese Angabe Oberts mit Recht an (l. c. p. 124).

²⁾ Abermals ein Zeugnis des unmotivierten Eifers, den Allard in seiner recht nachlässig redigierten zweiten Monographie hinsichtlich des Speziesmachens entwickelte, und dem mehrere Färbungsaberrationen von Halticinen, die teilweise sogar er selber ursprünglich richtig nur als Färbungsabänderungen gedeutet hatte, zum Opfer fielen, wie z. B. *Podagrica tristicula* All. und *Ochrosia* (*Crepid.*) *pisana* All.

Vielfach ist sie wohl etwas glatter, glänzender, dunkler (braunrötlich) als die Normalform. Ich hatte jedoch Gelegenheit, unter einer Anzahl von Stücken zuverlässig korsischer Provenienz (Ajaccio, Vodoz) sowohl typische rubicunda, als auch Stücke zu finden, die sich in nichts von typischen mitteleuropäischen ventralis unterschieden und kann mich daher nicht entschließen, die rubicunda als unbedingte Lokalform der ventralis auf Corsica anzusehen, sondern kann ihr nur eine mehr oder minder individuelle Valenz, also Aberrationscharakter, zubilligen. Tatsache ist allerdings, daß die Mehrzahl der korsischen Stücke den rubicunda-Typus zeigt (ich sah von Merkl, Damry, Vodoz u. a. herrührende Exemplare); auch einige, vermutlich der Coll. Hopffgarten entstammende Stücke meiner Sammlung mit der Fundortsbezeichnung „Gallia“ weisen diesen Habitus auf. Dagegen sind Tiere von San Remo (Schneider) bereits typische ventralis.

Die ventralis-Form nigriventris Bach aus Deutschland, die oben kastanienbraun sein soll, dürfte sich äußerlich kaum von rubicunda unterscheiden. Ich habe allerdings ein so dunkles mitteleuropäisches Stück noch nicht gesehen.

(f, g, h.) *Ochr. ventralis ab. obscuricollis m., ab. corcyrea Pic,*
ab. pisana All. et ab. viridana Reitt.

Noch auffälligere Färbungsabweichungen zeigt die Art in Italien und auf dem benachbarten Corfu. Finden sich schon im mittleren Europa hie und da Stücke mit stark verdunkeltem Oberkopf und schwach angedunkeltem Halsschild (z. B. Mödling bei Wien, in coll. m., usw.), so finden sich auf der Apenninenhalbinsel unter normalfarbigen Tieren Exemplare, bei denen Kopf und Halsschild gebräunt bis völlig pechschwarz sind (zuweilen sogar mit Spuren eines grünlichen Schimmers), wogegen die Decken mit Ausnahme des dunklen Rand- und Nahtsaumes bräunlichgelb bleiben (*ab. obscuricollis m.*).

In weiterer, etwas anderer Entwicklung der Dunkelfärbung wird beispielsweise der Vorderkörper braunrötlich, der Scheitel gebräunt, die Flügeldecken dunkel mit unbestimmt rötlichen Schultern und Spitze (*ab. corcyrea Pic.*).

Der nächste Grad ist ein dunkles Pechbraun der ganzen Oberseite, das schließlich mit völliger Schwarzfärbung und einem eventuell darübergehauhten bläulichen oder grünlichen Schimmer zur eigentlich melanotischen Form wird (*ab. pisana All. et ab. viridana Reitt.*).

Ich besitze Übergangstypen von mehr als einem Fundort (vergl. die nachfolgende Aufstellung), die keinerlei konstante morphologische Differenzen aufweisen und den individuellen Charakter dieser Färbungsaberrationen erweisen.

Crepidodera pisana wurde von Allard ursprünglich (Ann. Soc. Ent. Fr. 1861, p. 308) richtig als Varietät der ventralis beschrieben. In seiner zweiten Monographie (1866) bereut der Autor dies und stellt sie mit unhaltbaren Merkmalen als eigene Art auf, als welche sie auch bis heute geführt wurde. Sie lag ihm vor von Pisa (Toscana), wonach

er sie benannte. Ihre Färbung gibt er als oberseits und unterseits „complètement noire“ an. Rein schwarz ist sie allerdings meist nicht; gewöhnlich zeigt die Oberseite einen schwachen, bläulichen oder grünlichen Schimmer (ab. *viridana* Reitt.), der jedoch völlig belanglos ist und den Allard jedenfalls nicht beachtete¹).

Piero Bargagli (La Flora delle Altiche in Europa, Bull. Soc. Ent. Ital. X. 1878; Sep. p. 23) fing die *Ochr. pisana* bei Livorno (Toscana) im Juli, seiner Angabe nach auf *Hyoseyamus albus* L.

Nachstehend ein Überblick über die mir vorgelegenen Dunkelformen der *Ochr. ventralis*; dieselben stammen durchwegs aus Süd- und Mittelitalien oder Corfu.

Ins. Elba (Dr. K. Holdhaus, G. Paganetti): Normalform, Stücke mit sehr dunkler Naht, ab. *obscuricollis* und ab. *pisana*.

Varano bei Ancona (Paganetti): *obscuricollis* und *pisana*.

Mte. Conero, Prov. di Ancona (Paganetti): *pisana*.

Rom (Strasser, Krüper in Coll. Weise): *pisana*.

Neapel (Coll. Eppelsheim): *pisana*.

Caserta (Campania; Coll. Reitter): *pisana* (Type der ab. *viridana*).

Mte Gargano, 16. 6. 07 (Coll. O. Leonhard): Normalform und *pisana*.

S. Domino (Coll. Reitter): *pisana* (*viridana*).

Mte Pagano bei Castel di Sangro (Paganetti): *pisana*.

Grottaglie, Murgien (Paganetti): *obscuricollis*.

Calabria, Sta. Eufemia d'Aspromonte (Paganetti): Normalform, *obscuricollis* und *pisana*.

„ Aspromonte (Paganetti): Normalform und *pisana* (verschiedene Färbungsnuancen).

„ Antonimina (Paganetti): *pisana*.

„ Cimina (Paganetti): *obscuricollis*.

Sicilia: Messina: *obscuricollis*.

„ (E. Ragusa): Normalform, kastanienbraune Stücke und *coreyrea*.

Corfu, Val di Ropa (O. Leonhard, J. Sahlberg): Normalform und *obscuricollis*.

„ Kynopistes, unter Eichenblättern (J. Sahlberg): ab. *coreyrea* Pic, Zwischenformen zu *pisana* und *pisana* selbst.

Es fällt hier auf, wie groß die Übereinstimmung der *Ochr. ventralis*-formen der Apenninenhalbinsel mit denen Corfus ist, und wie fremd die letzteren der ganz hellen Form des griechischen Festlandes gegenüberstehen. In Italien wie in Corfu normale *ventralis* und deren *Nigrinos* — schon auf Morea (Taygetos, Olympia, sec. Pic, Bull. Soc. Ent. Fr. 1909, p. 226) aber den der Faunensphäre Kleinasiens angehörigen Albino (Rufino) der Art: Krüperi Wse. Vielleicht ein Zeugnis einstiger Landverbindungen²).

¹) Wie er beispielsweise auch bei den Aphthonen bläulich und grünlich schimmernde Arten einfach „noire“ nennt.

²) Vergl. Dr. K. Holdhaus, Coleopteregeographische Studien in Italien (Ent. Wochenbl. chem. Insektenbörse, Jahrg. XXV, 1908.

(a) Ochr. ventralis var. Krüperi Weise.

Im Osten Europas, etwa vom griechischen Festlande an östlich und südöstlich, wird die normalfarbige *ventralis* durch eine Hellform ersetzt: *Ochr. Krüperi* Wse.

Als einzige nach dem mir vorliegenden Materiale konstante Differenz dieser *Ochrosis* von der gewöhnlichen *ventralis* konnte ich nur die Hellfärbung der Unterseite feststellen. Die sonstigen in ihrer Beschreibung erwähnten Unterschiede erweisen sich bei Vergleich eines reicheren Materials als mehr oder minder individuell, zufällig, weshalb ich *Krüperi* nur als Form der *ventralis* ansprechen kann.

Soweit meine Untersuchungsmöglichkeiten reichten, vikariieren die beiden. Während nämlich die Dunkelformen der *ventralis* (*pisana* und Übergänge) wohl an ein beschränktes Teilgebiet des weiten Artareals gebunden erscheinen, jedoch dieses Teilgebiet mit der Normalform gemeinsam besetzen, schließt die hellbauchige *Krüperi* die Normalform aus ihrem Gebiete aus. Dennoch scheint mir der Differenzialcharakter zu belanglos, um die Form als ausgesprochene Lokalrasse (welcher Begriff mit „Subspezies“ identifiziert wird) zu betrachten. Es ist eben eine Farbenaberration, die mehr oder minder endemisch auftritt, mehr oder minder exklusiv einem bestimmten Areale eignet. Wir werden diesem Begriffe in einer Anzahl nicht immer scharf zu präzisierender Abstufungen immer wieder begegnen.

Das mir bekannt gewordene Verbreitungsgebiet der *Krüperi* ist ungefähr folgendes:

Attica (Reitter), Morea (Pic), Creta (*Krüper*, Typen), Rhodos (Oertzen, Pic), Constantinopel (Merkl), Jerusalem (Letourneux), Chaifa, Syria (Coll. v. Heyden), Beirut (Sahlberg), Akbes (Delagrangé), Goek Dagh (v. Bodemeyer), Angora (Escherich), Kaukasus (Leder).

Für jeden Fall ist *Krüperi* mit der von Allard (Beitr. z. Kenntn. der kauk. Käferfauna, Schneider u. Leder, p. 430) aus dem Kaukasus und Syrien erwähnten hellbauchigen *ventralis*-Form zu identifizieren.

Als bemerkenswertes Analogon sei erwähnt, daß auch die mit *Ochr. ventralis* nahe verwandte *Lythraria salicariae* Payk., die in der Normalform gleich *ventralis* einen unterseits schwärzlichen Hinterkörper besitzt, im Kaukasus und im armenischen Gebirge eine hellbauchige Form — ab. *unicolor* Reitt. (Deutsch. Ent. Zeitschr. 1906 p. 451) — bildet.

* * *

Was Aufenthalt und Lebensweise der *Ochr. ventralis* und ihrer Formen anbelangt, so liegen kaum sichere Daten hierüber vor. Die ersten Stände sind unbekannt. Eine Reihe mir vorliegender Funddaten umfaßt die meisten Monate des Jahres. Der Käfer wurde im Frühling im Gesiebe gefunden (2. IV., Butschowitz, Moravia, Wingelmüller), dürfte daher überwintern. Die meisten Fänge fallen in den

Spätsommer und Herbst, um welche Zeit sich (wenigstens im mittleren Europa) frisch entwickelte Tiere finden. Als Standpflanze nennt Foudras und ihm folgend eine Anzahl späterer Autoren, *Solanum dulcamara* L. Die *Ochr. pisana* zitiert Bargagli von *Hyoscyamus albus* L., zwei Angaben, die leidlich zusammenstimmen, da beide Pflanzen der Familie der Solanaceen angehören. Ich habe indessen die *Ochr. ventralis* weder auf *Solanum dulcamara* noch auf einer anderen Solanacee gefunden und halte es für möglich, daß hier eine Verwechslung mit der auf den ersten Blick sehr ähnlichen *Psylliodes affinis* Payk. unterließ¹⁾. Ein abschließendes Urteil möchte ich mir allerdings nicht erlauben. Erwähnenswert erscheint mir eine Tatsache: In der ersten Hälfte des September fand ich auf dem Eichkogel nächst Mödling (Aust. inf.) eine Anzahl eben ausgereifter *Ochr. ventralis* auf einem hohen Gebüsch von *Carpinus betulus* L. Da jedoch die in Gefangenschaft gehaltenen Tiere die Weißbuchenblätter nicht berührten und da das gleiche Gebüsch auch andere Halticinen beherbergte (auf *Carp. betulus* L. fand sich noch *Phyllotreta nigripes* Fab. und *Haltica oleracea* L., auf danebenstehenden Eichenbüschen fanden sich in Menge *Psylliodes luteola* Müll. und *Phyllotreta nigripes* Fab.) nehme ich an, daß es sich in allen diesen Fällen nur um Aufenthaltspflanzen handelt, die zu irgend einem uns unbekanntem Zwecke von den Tieren erstiegen werden. Diese Gewohnheit des „Aufbäumens“ finden wir bei vielen Halticinen wieder. Solanaceen konnte ich im Umkreise nicht wahrnehmen; der Standort ist ein trockener Kalkhügel der pontischen Eichenformation.

Auf keinen Fall ernst zu nehmen ist aber die Angabe bei Bargagli „In Sicilia danneggia alquanto le foglie di *Citrus aurantium* Linn. od *Arancio dolce* (Mina - Palumbo).“ Nach den bahnbrechenden Untersuchungen Mina-Palumbos sollen ja auch *Apthona nigriceps* Redt., *Longitarsus tabidus* Fab. und *Crepidodera impressa* Fabr. auf dem Orangenbaum leben; letztere soll sogar wie die *Ochrosis* „danneggia“, schädlich, sein.

Es ist demnach selbst die Kenntnis der Standpflanzen für *Ochrosis* keine sichere.

Ochrosis lubrica Woll.

Ob *Haltica lubrica* Woll. (Cat. Canar. Col. 1864, p. 406), beschrieben nach einem einzigen, von Teneriffe stammenden Stücke, von *Ochr. ventralis* artlich verschieden ist, läßt sich nach der Beschreibung

¹⁾ Ein so genauer Halticinenkenner und verlässlicher Systematiker Foudras auch war, so scheinen doch bei einigen seiner Standpflanzenangaben Verwechslungen vorgefallen zu sein. So z. B. gibt er *Psylliodes luteola* Müll. von Solanaceen, speziell von der Kartoffel an, was nur auf eine Vermengung mit *Psylliodes affinis* Payk. zurückzuführen sein kann, die allenthalben auf Kartoffeläckern — wo sich *Psyll. luteola* nie findet — gemein ist.

nicht entscheiden. Wahrscheinlich dürfte auch sie nur eine ventralis-Form sein.

Ihre Originalbeschreibung lautet:

„*H. subovalis, convexa, nitida, rufo-ferruginea, elytris paulo magis testaceis; capite prothoraceque minutissime et levissime punctulatis, hoc angusto angulis posticis obtusis, postice in medio levissime transversim impresso sed utrinque fovea parva profunda notato; elytris profunde striato-punctatis.* — Long. corp. lin. $1\frac{1}{4}$. (= 3 mm).

Habitat Teneriffam; exemplar unicum tempore vernali A. D. 1862 deprehendit W. D. Crotch.

The present *Haltica* is a good deal allied, at first sight, to the European *H. ventralis* Illig.; it is, however, a little larger, more shining, and convex; its colour is considerably darker, or more ferruginous, its prothorax is altogether narrower (especially in front), less deeply impressed at the base, and with its posterior angles more obtuse, and its elytra are somewhat more oval and more deeply punctate-striated. The unique example described from was taken by Dr. Crotch in Teneriffe, during the spring of 1862.“

Übrigens ist auch *Ochr. ventralis* aus der Nachbarschaft der Canaren, von der Madeira-Gruppe, durch Wollaston gemeldet. Wie nämlich schon Allard (Ann. Soc. Fr. 1860 p. 54) feststellt, ist die von Wollaston (Ins. Mader. 1854, p. 442) von Funchal und Porto Santo zitierte *Haltica salicariae* eigentlich eine *Ochr. ventralis*, was klar aus Wollastons Angabe: „ prothorace brevi postice in medio transversim impresso . . . “ hervorgeht. Wollaston fing ein Exemplar auf einem Zuckerrohr in einem Garten in Funchal; häufiger fand er die Art im Frühlinge auf Porto Santo, am sandigen Südstrande, besonders auf *Arundo donax* und einem anderen großen Grase. Nach ihm würde also das Tier auf Gramineen leben. Hinsichtlich der morphologischen Charaktere sagt Wollaston von diesen Stücken, daß sie „a trifle larger and less deeply sculptured than the ordinary northern type“ seien.

L. Bedel (Faune Col. Bassin Seine, V. p. 292) zitiert diese Wollaston'schen Stücke mit dem Zeichen der Autopsie unter *Ochr. ventralis*.

* * *

2. Art: *Ochrosis atriventris* Melsh.¹⁾

(*Crep. atriventris* Melsh., Proc. Ac. Phil. III. p. 165. — Crotch, Proc. Ac. Phil. 1873, p. 71. — Horn, Trans. Am. Ent. Soc. XVI., p. 243, 1889).
(Fig. 4 und 5.)

Eine typische *Ochrosis*, wiewohl dies nirgends erwähnt ist. Durchschnittlich wesentlich kleiner als die europäische Art (1,5—1,7 mm

¹⁾ Die mir unbekannt nordamerikanische *Crepidodera nitens* Horn (Trans. Am. Ent. Soc. XVI. p. 243, 1889) gehört nach der Beschreibung wohl nicht zur Gattung *Ochrosis*.

gegen 1,8—2,4 mm bei letzterer), besitzt sie völlig den gleichen Habitus wie diese. Ihre Färbung ist etwas dunkler als die normaler *ventralis*, hell rötlichbraun, Fühler und Beine heller, Mittel-, Hinterbrust und Abdomen pechfarbig. Hinsichtlich der Stirnbildung weicht sie insofern von *ventralis* ab, als ihre Stirnhöcker nicht dreieckig flach und schwach umrandet, sondern lang und schmal, erhaben und besonders nach oben hin durch sehr tiefe, geradlinig zum hinteren Augenrande laufende Stirnlinien begrenzt sind. Der Nasenkiel der amerikanischen Art ist viel schmaler und scharfkantiger als der der europäischen (Fig. 5). Die Stirn ist ziemlich eben, sehr fein chagriniert, glänzend, ohne Punkte.

Der Halsschild ist an der Basis ungefähr doppelt so breit als lang, nach vorn stärker verengt als bei *ventralis*. Diese Verengung wird besonders dadurch hervorgehoben, daß die sehr stark und scharf nach außen tretende vordere Borstenpore nicht wie bei *ventralis* ungefähr im ersten Fünftel, sondern beiläufig im ersten Drittel des Halsschildseitenrandes steht, also sehr weit nach hinten gerückt ist, und der vor ihr liegende Teil stark gegen den kleinen Kopf zu abgeschrägt ist. Die Abschrägung tritt bei dieser Art auffällig hervor. Der Halsschildseitensaum ist ungefähr wie bei *ventralis*, der Halsschildhinterrand dagegen differiert stark von dem der europäischen Art. Er ist jederseits zwischen Schildchen und Längseindruck (Basalgrübchen) stark ausgeschweift, wodurch der unmittelbar vor dem Schildchen liegende Teil beinahe lappig nach hinten gezogen erscheint; gleichfalls eine auf fällige Bildung. Der Hinterrand ist sehr fein (in der Mitte undeutlich) gesäumt. Die Oberfläche des Halsschildes ist ziemlich stark gewölbt, fein aber deutlich chagriniert, etwas seidenglänzend. Eine Punktierung ist nicht deutlich wahrnehmbar. Der Quereindruck schneidet das hintere Viertel des Halsschildes ab, er ist schmal und tief, in der Mitte kaum merklich nach hinten gezogen, gegen die Enden zu schwach nach hinten gekrümmt, aber den Hinterrand nicht erreichend, sondern in die Grube des Längseindruckes, der nach außen hin einen scharfen Rand besitzt, fallend.

Die neun regelmäßigen Längsstreifen der Flügeldecken nebst dem relativ ziemlich langen (meist mehr als ein Drittel der Deckenlänge messenden) Skutellarstreifen bestehen aus netten, kräftig eingestochenen Punkten, die gegen die Spitze zu verlöschen. Die Zwischenräume der Streifen sind glatt. Die Schulterbeule ist sehr deutlich, wenn auch klein und von oben gesehen nur wenig vortretend. Die Art ist zweifellos flugfähig.

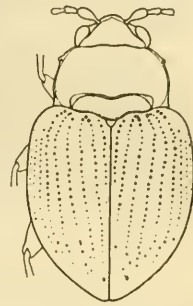


Fig. 4. *Ochrosis atriventris* Melsh. (Nerarktis).



Fig. 5. Kopf von *Ochrosis atriventris* Melsh.

Bei Differenzen solcher Art ist es vollkommen ausgeschlossen, daß wir in *Ochr. atriventris* eine *ventralis* vor uns hätten, die, in historischer Zeit eingeschleppt, sich von der europäischen Form so weit differenziert hätte. Vierhundert Jahre kommen hier nicht in Betracht.

Horn nennt als Areal „from Massachusetts to Maryland,“ also einen großen Teil der nordatlantischen Region der Vereinigten Staaten. Sie besetzt aber zweifellos viel größere Gebiete Nordamerikas; ich besitze selbst Exemplare aus Pennsylvanien und solche aus Illinois (Kahokia, St. Clair Co., S. Ill., Dr. G. W. Bock). Angabe über Standpflanzen dieser Art, die nach Chittenden überwintert, konnte ich nicht finden.

Die Halticinengattung *Neocrepidodera* (nov. gen.).

Von

Franz Heikertinger.

(Mit 2 Textfiguren.)

M. Pic hat im *Echange Rev. Linn. XXV. No. 296, p. 155 (1909)* eine *Ochrosis sibirica* aus dem Amurgebiet beschrieben. Nachstehend die Originalbeschreibung derselben:

„*Ochrosis sibirica* (nouv.). — Assez large, rétréci postérieurement, très brillant, entièrement d'un testacé pâle à l'exception des yeux qui sont noirs, lisse, ou imperceptiblement ponctué, en dessus. Tête à sillon transversal arqué et tubercules peu marqués, indistinctement ponctué; prothorax indistinctement ponctué, presque droit sur les côtés à angles antérieurs saillants, sillon transversal assez profond; élytres bien plus larges que le prothorax, assez courts, à épaules peu marquées, à ponctuation très fine, presque indistincte, en partie irrégulièrement disposée. Long. 2,5 mill. Sibérie: Amur. (coll. Pic). — Je ne connais pas *nitidicollis* Mots. en nature, mais je ne suppose pas que *sibirica* soit une simple variété de cette espèce à ponctuation moins forte et plus ou moins irrégulière, et d'une coloration générale pâle. *O. sibirica* est très distinct de nos espèces paléarctiques testacées par sa ponctuation presque indistincte et très irrégulière sur les élytres.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [77-1_Supp1](#)

Autor(en)/Author(s): Heikertinger Franz

Artikel/Article: [Die Halticinengattung Ochrosis Foudr. 19-34](#)